

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 14

Artikel: Zecher-Trost
Autor: T.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuelles aus Bern und Umgebung

Der Landesbankwurststreikprozeß — fürwahr, ein schönes Wort!
Der dehnte, zog und trölte fast sich nun vier Wochen fort.
Hälf' man in diesem Richtersaal gefreiki ein wenig bloß —
Der Hund, der da begraben lag, wär' nicht so riesengroß
Zum Elefanten angeschwoll'n durch Adooakatenschwätz,
Und schließlich sagt ein Jeder doch: 's war Alles für die Käb'! —

Die Berner Sremdenpolizei, neidisch auf Zürichs Glanz,
Gab auch die Brühlingsblöße sich mit aller Eleganz!
Die Sonne bracht' es an den Tag, kaum, daß sie wieder da!
Erstaunt der brave Bürger sieht ein kleines Gomorrha.
Die Bude schloß man schamvoll zu, darin es so rumort;
's gibt ihrergattig wohl noch mehr an manchem andern Ort!

Der Krieg hat vieles wegrassiert, nur nicht den Spießerzopf.
Der baumelt immer noch vergnügt an manchem Wässerkopf.
In Basel, Zürich wird gekämpft um freien Mannes Recht.
Gi, seht euch doch in Weimar um, dort ging's den Spießern schlecht!
Kommt dorf der Gendarm angehäuft zur vorgeschriftenen Zeit,
So lobt die würd'ge Stammitsch'schar des Mannes Pünklichkeit.

Sie aber selbst: Der Scheidemann und gar der Ebert auch —
Sie saßen lange noch beim Wein, wie's alter Männerbrauch!
Und als die Morgendämmerung kam, es war schon mächtig spät,
Da hat im Weimar-Tagungsort keiner Hahn darnach gekräht!
Wenn schon, ruf's, demokratisch wird regiert in unserm Land,
Dann lassen wir den Becher nicht uns schlagen aus der Hand!

Nimm dir ein Muster, Eidgenoss', am jungen deutschen Reich!
Sahr' ab mit jedem alten Sopf und möglichst alsfolglich!
Belobige die Polizei, die Seierabend schreit,
Bleib' selber sitten im Gewicht der Völlpersönlichkeit!
Denn eine neue Zeit hebt an, fragt nicht: „Was isch für Sht?“
Wer nicht vor Schrecken umfliegt gleich, den reiht der Sturmwind mit!

Der heile Dietrich von Bern

Zeiteidgenössisches

Schuhe, Kleider hab's genug
Und für siebzig Millionen
An Stressalen — ohne Trug! —
Bei Großisen. Mehl und Bohnen,
Büchsenfleisch, Konserven und
So verschiedenes und desgleichen...
Doch die Preise — bleib' gesund! —
Wollen, lieber Christ, nicht weichen.

Wann sie steigen, o da geht's
Schnell wie mit dem Telegraphen —
Und der kleinste Kram verscheint's,
Uns am Beutel schmer zu strafen.
Doch vom Wucher abzustehn
Und sich ehrlich zu beschieden —
Die das täten, möcht' ich sehn
Heute auf Helvetiens Welden.

Nein, freiwillig werden sie
Vom Profitschen, ach, nicht lassen,
Darum wünsch' ich ihnen die
Konkurrenz auf allen Gassen.
Ist erst diese wieder frei,
Werden sie sich auch bequemen,
Und die ekle Wucherlei
Wird erst dann ein Ende nehmen.

Geloelucus

Der Bankrott der Sprüchwörter

Einige Beispiele:

„La Musique adoucit les moeurs.“
Paderewski spielt so stark, daß sein Piano bald
andere Saiten aufgezogen bekommen muß.

* * *

„Wer andern eine Grube gräbt etc.“

Lenin hat schon manche „begraben“ und ist
noch immer da.

* * *

„Wie gewonnen, so zerronnen.“

Die Kriegsgewinner und Schieber behalten
Ihr „sauber“ gewonnenes Geld.

* * *

„Je länger, je lieber.“

Na, vom Waffenstillstand kann man das ge-
rade nicht sagen.

* * *

„Ende gut, alles gut.“

Bis jetzt sieht's nicht darnach aus!

* * *

„Wer wagt, gewinnt.“

Ich kenne jemanden, der 100,000 Mark zum
Kurs von 92 kaufte!!

* * *

Nur ein Sprüchwort hat seinen Wert behalten:
„Nur Mut, die Sache wird schon schief gehn!“

Geo U.

Die Flagge

Die im ganzen Auslande verhafte Sahne
„Schwarz-welsh-rot“ will Dr. Zahl beibehalten,
unter dem Vorwande, daß diese Farben auf
„hoher See“ besser gesehen werden können,
als die Freiheitlichen: „schwarz-rot-gold!“ Dabei
bleibt ja den Deutschen einstreichen doch nur noch
ein Schiff; und zwar:

Der Finanzminister! Geo U.

Usegheia

Uni läsa voll Erstuna,
Däß im „Resto del Carlino“
Und in andri dumme Sztig
Selgi scriblet un asino —
Glaube fast an leissli Sztig —
Däß Italia heig im Sinn,
Puslav stehlen und Tessin.

Uni gläse: Sirolini,
Von Italia Siebahne,
Eigi au so Dummett scribet,
Selgi brezis au so ahne,
Wo will muuse nella notte;
Drum man ihn verhaua sotte.

Swizzeri, tüen no nid glaube,
Däß Italia wänd Eu flicce!
Wüssed scho all' Italiani,
Däß Ihr tätig Mösch üs flicce,
Ues lislagen alli Zahni;
Poschiavo un Ticino
Wäm, mir lieber liege loh!
Warum nid in Sriede läba?
Perchè allervill rumori!
Nide los, was Egel scribed,
Las nid störe bon humor!
Falle treu amilia
Italia mit Elvezia! Luigi Sidelbini

Erfahrungen

Die Anziehungskraft des Kino besteht in der
Glaubnis, uns in die fremden Geld- und Liebes-
angelegenheiten zu mischen.

* * *

Nicht die Nacktheit, sondern das Kleid macht
die Frau verführerisch.

* * *

Das treffendste, was ich von der Frau ge-
lesen: „Ich sah einmal eine Frau, die nicht nach
einem Hut verlangte, sie war aber tot.“

* * *

In den lärmenden Straßen der Stadt mit
ihrem geschäftigen Verkehr machen allein die
Polizisten den Eindruck, mit dem Nachdenken
über die zukünftigen Ausgaben beschäftigt zu sein.
G. Rachlin, Bern

Zecher-Trost

O Freund, liebst du es, still zu schöppeln
(Was ich begreife, lieber Christ!),
Mußt du zum mindesten verdoppeln
den Mammon. Und dann ist's noch Mist,
Noch oft genug ein Rachenputzer,
Was du bekommst für gutes Geld —
Man wird zum reinen Revoluzzer,
Wenn man das Zeug bei sich behält.

Die wir den reinen Tropfen lieben,
Wir haben uns gefreut, diemal
Man aus dem Waadiland viel geschrieben,
Man halte einen Guten sell.
Jetzt aber kommt das dicke Ende:
Der Wein wird ausgeführt. Und wir,
Wir zahlen teurer für die Spende,
Die man uns läßt. (Groas bleibt hier.)

Und für die Weine unserer Gauen,
Die wir nicht haben, müssen wir
Italien, Spanien uns vertrauen
Und etwa hoch aus Reis dem Bier.
So will's die Weisheit der Regenten
Und unsere Winzer wollen so —
Die Schweizerweine den Ententen
Und uns Geföß von anderswo. T. G.

Bitte!

Wir bitten die zuständige Behörde in Bern,
mit ihrem starren Befehl an die aus dem Kriege
zurückkehrenden Deutschen, nicht die Grenze
zu überschreiten, nicht die Grenze zu
überschreiten!

2. G.

Non olet!

„Der Zürcher Bolschewik Nobs ist ein Ver-
leumder! Les Welches bejähnen für ihre enten-
freundlichen Artikel nie bare Löhning.“
„Gazette de Lausanne“.

Jenseits der Saane braucht man kaum
Der Journalisten Haar sich auszuraufen,
Däß man für sich auch Sahne abgeschöpfst:
Wann hälf' sich die Entente wohl selbst geschröpfst,
Um — eig'ne Kreaturen zu erkaufen?
„Ora pro Nobs!“

hi

Deutschlands Rettung

Deutschland kann nur durch drei große Ge-
winne-Löse gerettet werden:

Los von Berlin. — Los von Sparta. — Los
von Rom.

Geo U.

Abg'hulfe!

Schusterjunge (zur Meisterin): So, Meisteri,
jetz braucht's kei Usred meh — jetz sind die
fleischlose Wüche — gesäßlich!